liches Geschenk als ein Zeichen seiner Hochachtung und Freundschaft anbieten. Fabricius schlug es aber kurz ab. Am folgenden Tage hatte Pyrrhus einen seiner größten Elephanten in sein Zelt bringen, und hinter einen Vorhang stellen lassen. Indem er sich nun mit dem Fabricius unterredete, wurde der Vorhang plötzlich weggezogen, und der Elephant streckte drohend seinen Rüssel über das Haupt des Römers. Pyrrhus beobachtete neugierig dessen Miene, aber Fabricius, der noch nie ein solches Thier gesehen hatte, wandte sich gelassen um, und sprach lächelnd: So wenig mich gestern dein Gold gereizt hat, so wenig schreckt mich heute dein Elephant. Im folgenden Jahre führte Fabricius als Consul den Krieg gegen Pyrrhus; da erbot sich ihm der gewissenlose Leibarzt des Königs, diesen gegen eine angemessene Belohnung zu vergiften. Fabricius sandte sogleich den Brief dem Pyrrhus, der voll Erstaunen ausrief: Eher könnte die Sonne aus ihrem Laufe, als dieser Römer von dem Wege der Rechtlichkeit abgelenkt werden.

33.

Der Haiduck.

Bald nach seiner Vermählung führte der Graf Podotsky seine junge Gattinn von Wien nach Galizien, wo er unfern von Krakau ein Stammgut besaß. Die sonst grundlos tiefen Wege waren vom Frost gebahnt, und mit Windesschnelle flog der Schlitten über den gefrornen Schnee. Von zwei Dienern, die der Graf mitgenommen, war der eine vorausgeeilt, um Pferde zu bestellen, der andere, ein Haiduck, begleitete ihn. Schon naheten sie sich dem Ort ihrer Bestimmung, nur einmal mußten sie noch die Pferde wechseln, als ein Rudel Wölfe, vom Hunger aus dem nahen Gebirge vertrieben, die Pferde witternd, mit schrecklichem Geheul sich ihnen naheten. Mehr von Furcht, als von Peitsche und Sporn getrieben, jagten die Pferde mit aufgesträubten Mähnen davon. Die Wölfe, durch ihre Anzahl an einer raschen Verfolgung der Reisenden gehindert, trennten sich; während einige dem Schlitten nacheilten, sprengten andere auf einen Seitenweg, um so demselben vorzukommen. Der Haiduck